



**Bewährungshilfe –
zentrale Aufgabe an
zentraler Lage**

→S. 4

**Der Friedhof –
ein Ort des Lebens**

→S. 8

AUGENBLICK

**AUE-Mitarbeiterin
und Bergsteigerin
Franziska Schwager**

→S. 28

**Service Public –
wie erreichen wir
unsere
Zielgruppen
noch besser?**

→S. 22



Inhalt



Franziska Schwager arbeitet seit 2008 als akademische Mitarbeiterin beim Amt für Umwelt und Energie. Dort beschäftigt sie sich seit 2009 in der Koordinationsstelle Umweltschutz fachübergreifend mit dem Thema Klimaschutz sowie den Umweltverträglichkeitsprüfungen. In der Freizeit ist die Umweltwissenschaftlerin am liebsten in den Bergen unterwegs. Mehr dazu auf Seite 28.

Titelfoto: zVg

- 04** Hintergrund
«Man lernt hinzugucken und zu unterscheiden, was ist der Mensch und was ist das Delikt»
- 06** Gesundheit am Arbeitsplatz
Aktiv und gesund mit der neuen VIABZ App
- 07** Einmal rund um die Welt
U wie Ungarn
- 08** Zusammen mit ...
Anja Bandi, Leiterin Friedhöfe Basel
- 12** Hintergrund
Rolf Roth: «Die Sportanlagen St. Jakob sind meine Heimat»
- 13** BS aktuell
Ein Scheich im Rathaus
- 14** Blitzlicht
- 16** Dienstjubiläen
- 18** Die Seiten der Lernenden
«Blaue Flecken gehören zu meinem Alltag»
- 21** Ausgeliehen
Kunst im Büro. «Spuren» von Marius Rappo im Kundenbereich der Abteilung Sucht
- 22** BS aktuell
Sie geben Ihr Bestes für einen guten Service public?
- 23** Buchtipps
Auf zur Urne! Eine Stadtgeschichte aus dem Blickwinkel der Volksabstimmungen
- 24** Kurz und bündig
- 26** Damals
Kunst und Politik
- 28** Augenblick
Egal, ob Schauenburgerfluh oder Matterhorn – Hauptsache in der Natur



«BS intern» ist das Personalmagazin für alle Mitarbeitenden und Pensionierten von BASEL-STADT.

Herausgeberin:
Staatskanzlei Basel-Stadt

Redaktion:
Jakob Gubler (Leitung),
Simone Brutsche,
Sabine Etter

Adresse:
Redaktion «BS intern»
Abt. Kommunikation, Rathaus
4001 Basel
Telefon 061 267 69 65

Mail:
bs-intern@bs.ch

Internet:
www.staatskanzlei.bs.ch/
bs-intern

Inseratverwaltung:
Gaby Hasler

Gestaltung:
Neeser & Müller, Basel

Druck:
Werner Druck & Medien AG
Auflage:
25 500 Exemplare
Nachdruck nur mit
Quellenangabe

Nächste Ausgabe:
Dezember 2022
Redaktionsschluss:
10. November 2022

Adressänderungen:
Kantonsangestellte an die
jeweilige Personalabteilung,
Pensionierte schriftlich an
die Pensionskasse
Basel-Stadt, PF, 4005 Basel.

Editorial



Ja, sie sind immer noch fröhlich, unsere Wetterfrösche, und freuen sich auch in der dritten Hitzewelle immer noch über einen weiteren prächtigen Sommertag, der durch kein Wölklein getrübt wird. Das Niederschlagsrisiko wird euphorisch als nicht vorhanden bezeichnet. Niederschlagsrisiko – ein Wort mit Potenzial für das Unwort des Jahres. Deutlich besser wäre wohl Niederschlagschance ... Selbstverständlich gibt es auch Meteorologinnen und Meteorologen, die bei den Wettervorhersagen den Klimawandel bei ihrer Wortwahl verantwortungsvoll berücksichtigen. Dass das Klima immer wärmer und trockener wird, das ist ja unterdessen nicht mehr von der Hand zu weisen. Sehr gut zu erkennen sind die Auswirkungen auch in unseren Bergen, wo die Gletscher davonschmelzen und der Fels bröckelt. «Die Situation ist alarmierend», sagt Klimaspezialistin und Bergsteigerin Franziska Schwager. Wie die AUE-Mitarbeiterin zu ihrem Hobby gekommen ist und was sie daran begeistert, lesen Sie in unserer Titelgeschichte auf Seite 28.

Den Klimawandel spürt natürlich auch Rolf Roth, Betriebsleiter auf den Sportanlagen St. Jakob. Trotzdem schafft er es zusammen mit seinem Team, den Sportlerinnen und Sportlern gut gepflegte Plätze zur Verfügung zu stellen. Dabei ist er auch nach bald 40 Jahren immer noch gleich motiviert und engagiert wie zu Beginn seiner Laufbahn – getreu dem Motto der Kunde ist König beziehungsweise die Kundin ist Königin ... Das Porträt von Rolf Roth finden Sie auf Seite 12.

Und nicht verpassen dürfen Sie auch unsere grosse Friedhof-Reportage. Zusammen mit Anja Bandi, Leiterin der Friedhöfe Basel-Stadt, waren wir unterwegs auf dem Hörnli. Ihr Credo? «Der Friedhof ist ein Ort des Lebens.» Mehr dazu ab Seite 8.

Verbunden mit dem Hinweis, dass wir noch viele weitere spannende Beiträge aufbereitet haben, wünschen wir Ihnen viel Spass bei der Lektüre unseres Personalmagazins und natürlich auch ein paar schöne und hoffentlich unbeschwerte Ferientage.

Rolf Roth

**Bewährungshelferin
Daniela Wagner**



«Man lernt zu unterscheiden, was ist der Mensch und was ist das Delikt»

Text und Bild: Simone Brutsche

Bei der Arbeit mit straffällig gewordener Klientel muss man auf das Veränderungspotenzial des Einzelnen vertrauen. Bewährungshelferin Daniela Wagner gibt Einblicke in ihren spannenden Alltag.

Der Sitz der Bewährungshilfe befindet sich in einem schönen Altstadtthaus an der Elisabethenstrasse, zentral angebunden an die öffentlichen Verkehrsmittel und mit gegenüberliegendem Park. Es kann durchaus auch symbolischen Charakter haben, ehemalige Straftäterinnen und Straftäter mitten in der Stadt sozial zu integrieren und vor Rückfällen zu bewahren. Vor einigen Jahren war der Standort noch am Stadtrand, beim Vollzugszentrum Klosterflechten. «Die zentrale Lage kommt unseren Klientinnen und Klienten entgegen», ist sich auch die gelernte Sozialarbeiterin Daniela Wagner sicher, die weniger Terminabsagen bemerkt.

Deliktfreiheit ist das oberste Ziel

Das Team der Bewährungshilfe besteht aus elf Personen: Drei Personen im Sekretariat beziehungsweise in der Kanzlei, zwei Personen sind ausschliesslich in der Konfliktberatung «Häusliche Gewalt» tätig, sechs Männer und Frauen widmen sich der eigentlichen Bewährungshilfe. Das oberste Ziel der Bewährungshilfe ist die Deliktfreiheit. Die Medikamentencompliance, also die Bereitschaft der Klientin oder des Klienten, die ärztlich verordneten Arzneimittel regelmässig einzunehmen, spielt bei psychisch Erkrankten auch eine grosse Rolle.

Die Klienten und Klientinnen, wobei Frauen aufgrund der Strukturen im Vollzugswesen in Basel-Stadt nur einen sehr kleinen Teil ausmachen, reichen von Eingewiesenen über bedingt Entlassene bis zu Freiwilligen, die nach Ablauf ihrer Probezeit gerne weiterbegleitet werden möchten. Letzteres kommt immer wieder vor, wenn die Beziehung sehr gut klappt.

Im Rahmen des Sozialdienstes in Basler Gefängnissen lernen die Sozialarbeitenden ihre Klienten oft schon während des Strafverfahrens im Untersuchungsgefängnis Basel-Stadt oder während des Vollzugs im Gefängnis Bässlergut kennen. «Ein- bis zweimal die Woche treffe ich Eingewiesene im Untersuchungsgefängnis, oft auf deren eigenen Wunsch.» Dort unterstützt Daniela Wagner ihre Klienten beispielsweise bei Sozialhilfe-Anmeldungen, ihre Medikamentencompliance aufrechtzu-

erhalten, oder bei anderen Dingen, die ihnen am Herzen liegen, wie die Mietfortzahlung oder auch die Räumung ihrer Wohnung.

«Die meisten Klienten sind für unsere Hilfe sehr dankbar»

Personen, die bereits in der Probezeit sind, trifft Daniela Wagner in ihrem Büro. Für alle Fälle gibt es einen Sicherheitsknopf. Was das Auslösen des Alarms genau in Gang setzt, mussten die Bewährungshelferin und ihre Kolleginnen und Kollegen glücklicherweise noch nie herausfinden. Zu brenzligen Situationen sei es bis anhin nicht gekommen. Ein Klient war gar schon etwas beleidigt, als während seiner Anwesenheit telefonisch nachgefragt wurde, ob die Sozialarbeiterin denn auch einen Sicherheitsknopf habe. «Die meisten Klienten sind sehr dankbar um unsere Unterstützung und sind kooperativ. Ausserdem können sie jederzeit gehen, man kommt zwar nur mit einem Schlüssel herein, aber heraus kommt man immer und jederzeit.» Wenn eine Klientin oder ein Klient zu mehreren Terminen nicht auftaucht, droht eine Geldbusse. Nicht kooperiert hat in der Laufbahn der Bewährungshelferin bisher allerdings nur ein Klient, der in Bern straffällig geworden ist, aber in Basel wohnte. Da es sich hier um ein sogenanntes Patronat handelte, konnte der Fall an Bern zurückgegeben werden. Bei Personen, welche unter Schizophrenie litten und die Medikamenteneinnahme verweigerten, kam es jedoch schon zu mehreren Kontaktabbrüchen und zu Rückversetzungen in den Massnahmenvollzug.

Die Zusammenarbeit mit den straffällig gewordenen Männern sei als Frau unproblematisch: «Ein Grossteil der männlichen Klienten musste selbst unter der Gewalt von Männern leiden, vielleicht wirkt deshalb eine Frau weniger bedrohlich auf sie», so Daniela Wagner. Klar gibt es auch «Frauenhasser», aber die erkennt man in der Regel schon anhand ihrer Deliktgeschichte oder im Verlauf der Probezeit. Das kann man

dann einerseits als Chance sehen oder sie in der Fallverteilung einem Kollegen überlassen. Kinderlosen Kolleginnen und Kollegen überlassen hat die Sozialarbeiterin früher auch Fälle mit pädophilem Hintergrund. Vor allem, als ihre Tochter noch sehr jung war. «Inzwischen ist meine Tochter erwachsen und ich kann die Distanz in einem solchen Fall besser herstellen.»

Transparente Kommunikation

Für eine gute Zusammenarbeit müssen auch die Rahmenbedingungen geklärt sein. Im ersten Gespräch klärt Daniela Wagner deshalb, wo eine Schweigepflicht besteht, wo eine Meldepflicht, was die Bewährungshilfe bietet und was vom Klienten erwartet wird. Ausserdem spielt die transparente Kommunikation eine wichtige Rolle. Bemerkt der oder die Sozialarbeitende an einem beispielsweise schizophren erkrankten Klienten erneut eine psychotische Verhaltensweise, so wird das offen angesprochen und die nächsten Schritte transparent dargelegt. Besteht über längere Zeit die Vermutung, dass die Klientin oder der Klient wieder in alte Muster verfallen könnte, liegt es in der Verantwortung der Bewährungshilfe, die richtigen Stellen an einem runden Tisch, natürlich zusammen mit der Klientin oder dem Klienten, zu versammeln, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Das können die Forensische Ambulanz (FAM) der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel (UPK), die Fachpersonen aus der betreuten Wohnform oder – je nach Schwere des Deliktes – auch die Vollzugsbehörde sein.

Der Umgang mit Rückfällen und Erfolgen

Zwischen einem und maximal fünf Jahren betreut Daniela Wagner ihre Schützlinge. Einige ehemalige Klienten rufen auch nach fünf Jahren immer einmal wieder bei der Bewährungshelferin an und erzählen, wie es ihnen geht, und teilen ihre Erfolge mit.

«Erfolgsgeschichten gibt es erfreulicherweise mehr als Rückfälle. Von schweren Rückfällen sind wir bis anhin gänzlich verschont geblieben. Ein solcher Fall würde mich aber schon sehr treffen. Weniger, weil ich denken würde,

selbst versagt zu haben, sondern vielmehr für den Menschen und das allfällige Opfer.» Rückfälle von ehemals Drogenabhängigen kommen da schon eher vor: «Im Team ist ein Rückfall oft Gegenstand unserer Diskussionen, da wir uns darüber definieren, Menschen vor Rückfälligkeit zu bewahren. Aber wir müssen erkennen, dass wir auch nicht alle Anzeichen sehen können, wenn die Klientin oder der Klient alle zwei Wochen für eine Stunde bei uns ist. Ausserdem entscheidet die Person selbst, was sie von sich preisgibt.»

Veränderungen in der Kriminalität

Im Gegensatz zu ihrer Anfangszeit bei der Bewährungshilfe vor zehn Jahren erlebt die Sozialarbeiterin heute weniger die klassischen Drogenabhängigen. «Heute habe ich mehr kombinierte Fälle zwischen Alkohol, Kokain und Körperverletzung auf dem Tisch. Es kann zwar auch durchaus subjektiv sein – aber ich nehme wahr, dass es weniger von den leichten Eigentumsdelikten aufgrund von Suchterkrankungen gibt, wie zum Beispiel einen Handtaschendiebstahl.»

Von der Pflege zur Bewährungshilfe

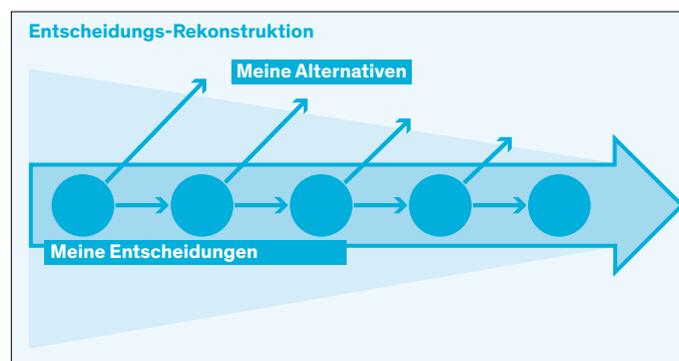
Daniela Wagners Werdegang begann in der Pflege. Als sie anfangs, mit Personen mit Behinderung zu arbeiten, kam sie mit Pädagogik in Kontakt. Das wiederum weckte ihr Interesse für die soziale Arbeit. Nach dem Studiengang arbeitete sie im Massnahmenzentrum Arxhof, einer Institution für junge Erwachsene. Hier kam sie auch mit der Bewährungshilfe in Kontakt und in ihr reifte der Wunsch nach einer ambulanten Arbeit mit freien Wochenenden und Feiertagen,

die sie mit der Familie verbringen konnte. Als bei der Bewährungshilfe Basel-Stadt eine Stelle frei wurde, was eher selten passiert, begann sie sich weiterzubilden. Nach etlichen CAS-Weiterbildungen im Bereich «Dissozialität und Integration» schrieb sie eine Masterarbeit mit dem Thema «Beratung von Menschen mit einer Persönlichkeitsstörung».

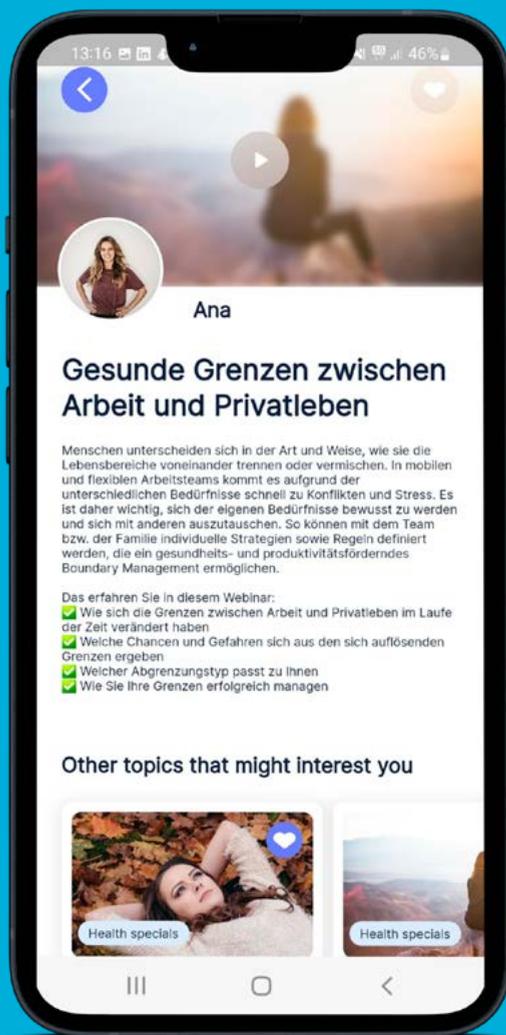
Weiterbildungen sind essenziell

«Die juristischen Ausdrücke, mich immer wieder auf das Strafgesetzbuch zu berufen, die Methodenvielfalt, das alles habe ich lernen müssen.» Geholfen haben ihr die Weiterbildungen auch dabei, gewisse Verhaltensweisen von Klientinnen und Klienten einzuordnen und einzuschätzen, welche Reaktionen auf die psychische Störung zurückzuführen sind.

Sehr hilfreich waren die CAS-Kurse zu den Themen Delinquenz und Integration. «Woher kommt dieses Verhalten und welche Instrumente gibt es, um damit umzugehen. Je mehr man sich in die Materie einarbeitet, desto mehr Verständnis bekommt man für gewisse Verhaltensweisen. Man lernt zu unterscheiden, was ist der Mensch und was ist das Delikt. Der Mensch an sich ist in Ordnung und wie jeder andere mit Fehlern behaftet. In meinem Job guckt man den Teil an, den man verändern kann. Man muss der Klientin oder dem Klienten vermitteln, dass die Veränderung hilft. Unsere Haltung muss sein: Der Mensch an sich ist in Ordnung und er hatte seine Gründe, so zu handeln. Wir können ihm aber aufzeigen, dass es anstelle seiner Gründe und Entscheidungen auch bessere Möglichkeiten gibt.» ●



Die Bewährungshilfe zeigt auf, mit welchen Alternativen das jeweilige Ziel erreicht werden kann, ohne straffällig zu werden. Quelle: Klaus Mayer, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW



Aktiv und gesund mit der neuen VIABZ App

Text: Edina Strebel Bielefeldt

Wir alle wollen ein gesundes Leben führen und uns möglichst wohlfühlen in unserem Körper. Dazu gehören genug Bewegung und ein Grundwissen über Gesundheitsthemen wie Ernährung, Schlaf oder mentale Gesundheit. Mit VIABZ hat der Arbeitgeber Basel-Stadt einen kompetenten Gesundheitspartner in diesen Bereichen und ab sofort steht auch die VIABZ App allen Mitarbeitenden des Arbeitgebers kostenlos zur Verfügung.

Bewegung – für Couch Potatoes und Fitness Freaks

Egal, ob Sie täglich Sport treiben oder es lieber gemütlich nehmen: In der VIABZ App finden Sie verschiedene Trainings für jeden Geschmack. Professionelle Coaches begleiten Sie durch die Einheiten und bieten Ihnen ein abwechslungsreiches Sporterlebnis. Einsteigerfreundliche Trainings helfen Ihnen, wenn sie den ersten Schritt machen wollen, während fortgeschrittene Trainingsformen den Sportlerinnen und Sportlern eine Challenge bieten. Auch kurze Bewegungspausen zum Ausgleich von einseitigen körperlichen Belastungen am Bildschirmarbeitsplatz (Micropausen) hält die App für Sie bereit.

Trainieren Sie jederzeit von überall und wählen Sie Ihre Session aus über 400 Trainings: von Stretching und Rückenfit über Yoga und Pilates bis hin zum Bodytoning oder HIIT Training.

Wissen – Praxistipps zu verschiedenen Gesundheitsthemen

Wollten Sie schon immer etwas zum Thema Ernährung lernen? Oder erfahren, wie sich Ihre Schlafqualität verbessern lässt? Diese und viele weitere Themen werden von Fachexpertinnen und Fachexperten aufgenommen. Jeden Monat findet ein interaktives Webinar statt und Sie erhalten spannende Einblicke und praktische Tipps für Ihren Alltag.

Persönlich und informativ

Sie werden von den Coaches und Expertinnen persönlich und kompetent begleitet. Stellen Sie Ihre Fragen und trainieren Sie so, wie es für Sie am besten passt. Die App holt Sie auf Ihrem Fitnessniveau ab und bietet Ihnen genau den Inhalt, der Sie wirklich interessiert.

Damit Sie am Ball bleiben, können Sie in der App Ihren Fortschritt verfolgen und sehen, was Sie in den letzten Tagen geleistet haben. Nichts motiviert mehr!

Laden Sie die App herunter

Auf unserer Webpage finden Sie alle Informationen sowie die Links, um die App herunterzuladen. Scannen Sie den QR Code und es kann losgehen. ●

Das Angebot wird Ihnen von der Fachstelle für Betriebliches Gesundheitsmanagement und Arbeitsmedizin kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Nutzung der App erfolgt in der Freizeit.

Bei Fragen können Sie sich an bgm@bs.ch wenden. Wir wünschen Ihnen gute Gesundheit!



«U wie Ungarn»

Aufzeichnung: Simone Brutsche

Fotos: zVg

Die Ungarin Katalin Joósz arbeitet seit Februar 2019 für den Kanton Basel-Stadt. Als Sozialarbeiterin Unterstützung und Beratung Migration ist sie bei der Sozialhilfe für das Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt tätig.

Was verbindet Sie mit der Schweiz – was mit Ihrem Heimatland?

Ungarn ist meine Heimat. Ich bin dort geboren und aufgewachsen. Alles, was mich am stärksten prägt, habe ich dort erlebt. Meine ganze Familie lebt dort und ich kenne die Sitten und Bräuche, die Geschichte, die Literatur. Deshalb gehe ich gerne immer wieder zurück und habe dann doch das Gefühl, ich gehöre nach zehn Jahren in der Schweiz nicht mehr ganz dorthin. In Ungarn habe ich meine Vergangenheit, in der Schweiz meine Zukunft: die eigene Familie, Pläne, Perspektiven, Träume. Ich kann meinen Beruf, was meine Berufung ist, unter ganz anderen politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ausüben. Und öfters Ski fahren gehen! Ich bin froh, dass mein Kind hier, in diesem politischen System, in Vielfalt und Mehrsprachigkeit, aufwachsen wird.

Welche Eigenarten des einen Landes wären aus Ihrer Sicht nützlich im anderen?

Ungarische Autofahrerinnen und Autofahrer sollten sich dringend die ruhige und zuvorkommende Verkehrskultur in der Schweiz anschauen. In Sachen Sauberkeit, Pünktlichkeit und Organisation sehe ich auch Aufholbedarf. Die Schweizerinnen und Schweizer achten viel mehr auf gesunde Ernährung und sie haben ein Bewusstsein für Umweltschutz und Natur. Dafür sind zwischenmenschliche Begegnungen in Ungarn freundlicher, formloser, man kann einfacher Kontakte knüpfen, die schneller tiefer werden. Familie und Kinder haben definitiv einen höheren Stellenwert als in der Schweiz.

Welche Reisetipps haben Sie für Ihr Heimatland?

Neben der Hauptstadt Budapest und dem Plattensee empfehle ich die zahlreichen Thermalbäder (wie Hévíz) oder die Weingebiete Tokaj oder Eger. Da es in der Schweiz so viele Berge gibt, ist es vielleicht spannend, einmal die Grosse Ungarische Tiefebene zu sehen, zum Beispiel im Nationalpark Hortobágy. Es ist dort so flach, dass die Erdfäche in der Ferne in den Himmel einfließt. Für mich ist diese Landschaft am schönsten. Mit etwas Glück sieht man auch eine Luftspiegelung. Auf jeden Fall sollte man aber Hortobágyer Fleischpalatschinken probieren. Wer es doch lieber ein bisschen hügeliger hat, kann in das Hügelgebiet Pilis gehen. Angeblich schlägt dort das Herz der Erde in einem Felsen. ●



Die Neun-Bogenbrücke (ungarisch: Kilenclyukú Hid) im Nationalpark Hortobágy



Katalin Joósz in ihrer Heimatstadt Jászberény



Friedhof-Leiterin Anja Bandi

Anja Bandi: Der Friedhof ist nicht nur ein Ort der Vergangenheit, sondern auch der Zukunft

Text: Jakob Gubler

Foto: Georgios Kefalas

Die Basler Friedhöfe Wolfgottesacker und Hörnli gehören zu den schönsten Anlagen in der Schweiz. So ist es auch nicht erstaunlich, wenn deren Leiterin Anja Bandi schwärmt, sie habe den schönsten Arbeitsplatz, den man sich vorstellen könne. Der Wandel der Zeit macht aber auch vor dem Friedhof nicht halt, im Gegenteil.

Der Tod soll enttabuisiert werden

«Der Friedhof ist ein Ort des Lebens.» Diese Aussage gehört zu den wichtigsten Credos von Anja Bandi, Leiterin der Friedhöfe Basel-Stadt, und sie zieht sich wie ein roter Faden durch unseren Rundgang auf dem Friedhof Hörnli. Als Widerspruch sieht sie das überhaupt nicht: «Wir wollen, dass die Leute auf den Friedhof kommen und sich mit dem Thema Tod auseinandersetzen. Nur so können sie die mit dem Verlust einer nahestehenden Person verbundene Trauer auch verarbeiten.» Umgesetzt wird diese Philosophie des «lebendigen Friedhofs» nicht nur durch spezifische Führungen, sondern auch durch kulturelle Veranstaltungen wie die Ausstellungen «Bring mich zurück» mit Tierskulpturen des italienischen Künstlers Davide Rivalta oder «ZEIT LOS LASSEN» des Berner Künstlers Matthias Zurbrugg. Anja Bandi könnte sich auch vorstellen, vermehrt Konzerte oder Lesungen durchzuführen, sie ermuntert die Bevölkerung aber auch, den Friedhof als Naturparadies und Oase der Ruhe mit einer der besten Aussichten auf die Stadt Basel zu besuchen. «Wichtig bei allen Aktivitäten auf dem Friedhof ist es aber immer, sich so zu verhalten, wie man es im Trauerfall selbst erwarten würde.»



Die Wiesengräber werden immer beliebter

Spannender Job – grosse Herausforderung

Seit vier Jahren arbeitet Anja Bandi nun als Leiterin des genau vor 150 Jahren eröffneten Wolfgottesackers und des grössten Friedhofs der Schweiz, des 90 Jahre alten «Hörnli». Den Schritt in die damals unbekannte Zukunft hat die ehemalige Gemeindeschreiberin keine Sekunde bereut. «Ich habe nicht nur den schönsten Arbeitsort, sondern auch den spannendsten und abwechslungsreichsten Job, den ich mir vorstellen kann.» Gleichzeitig ist er aber auch eine grosse Herausforderung. «Die meisten Leute

haben eine klare Vorstellung, wie der Friedhof gestaltet sein müsste, dies wohl auch im Wissen, dass kaum ein Weg an uns vorbeiführt.» Und da gibt es dann – je nach Religion – sehr unterschiedliche Bedürfnisse. Das zeigen auch die jüngsten Diskussionen um die Gestaltung der Abdankungskapellen. «Unsere Herkunft ist christlich geprägt, das wird man immer sehen. Eine Trauerfeier soll aber so gestaltet werden können, dass es für alle Religionen und Weltanschauungen stimmt.» Nicht ausgeschlossen davon ist auch die Kremation, wo Hindus ihrer Religion entsprechend durch einen

Knopfdruck das Feuer anzünden können. Und schliesslich wird auch bei der letzten Ruhestätte Rücksicht genommen auf die Religion. So werden seit einiger Zeit unter anderem auch muslimische Familiengräber angeboten, die nach Mekka ausgerichtet sind.

Fehler sind im Krematorium nicht erlaubt

Um sich den sich ändernden Bedürfnissen anzupassen und dem wandelnden Zeitgeist insgesamt zu entsprechen, wird gegenwärtig ein Masterplan ausgearbeitet. Dies in Absprache mit wichtigen Partnern wie Bestattungsämtern, Pfarrstellen und so weiter. Handlungsbedarf besteht vielerorts, insbesondere auch bei den Aufbahrungsräumlichkeiten, wo die Angehörigen sich nochmals von einer verstorbenen Person verabschieden können. Saniert werden müssen auch die Kapellen. Bereits erneuert wurde hingegen das Krematorium. Vor gut fünf Jahren konnte der vom Architekturbüro Garrigues Maurer entworfene, lichtdurchflutete Bau eröffnet werden. Er bietet eine «leichte Hülle für die Trauer», sagte der damalige Baudirektor Hans-Peter Wessels bei der offiziellen Einweihung. Im neuen Krematorium können jeweils drei Personen gleichzeitig eingässhert werden, koordiniert und



Das Atrium auf dem Friedhof Hörnli mit seinen Urnennischen

überwacht wird der dreistündige Prozess durch eine Computeranlage. Gut 20 Kremationen werden täglich durchgeführt, pro Jahr sind es gegen 5000. Die Mitarbeitenden im Krematorium sind dabei stark gefordert. «Die Belastung ist in jeder Hinsicht gross, Fehler sind in diesem sensiblen Bereich nicht erlaubt», sagt Anja Bandi.

So findet man die Prominentengräber

Ob sich ihr Verhältnis zum Tod durch ihren Job verändert hat? Das ist eine von zwei Fragen, welche die Friedhofsleiterin fast täglich beantworten muss. Das macht ihr allerdings nichts aus, im Gegenteil, schliesslich soll ja der Tod enttabuisiert werden. «Ich lebe bewusster und mache eher einmal etwas, das ich früher ausgelassen hätte», so die Mutter einer erwachsenen Tochter. Fast noch häufiger wird sie gefragt, ob es ein Leben nach dem Tod gibt, sie müsse es ja wissen, so der oft augenzwinkernd hinzugefügte Nachsatz. Nun? «Irgendetwas kommt schon noch», gibt sich Anja Bandi zuversichtlich, ohne sich dabei auf die Äste hinauszulassen. Das grosse Rätsel der Menschheit bleibt also vorerst ungelöst. Sie bestätigt aber, dass es in der Nacht sehr ruhig ist auf dem Friedhof, Spukgeschichten kennt sie keine – ausser dass die IT manchmal streikt. Ob sich da vielleicht doch noch ein Geist in die analoge Vergangenheit zurücksehnt? Dieser hätte allerdings einen schwierigen Stand, denn die Digitalisierung schreitet natürlich auch auf dem Friedhof voran. Sämtliche Gräber des Friedhofs am Hörnli sind – analog der Strassen und Gebäude

– exakt vermessen und im Basler Geoinformationssystem mit dem Namen der dort beigesetzten Person erfasst. Durch das Öffnen der Ortungsdienste auf dem Smartphone wird man direkt zum gesuchten Grab navigiert. So lassen sich auch die Grabstätten von Prominenten wie dem Kunsthistoriker Jacob Burckhardt, dem Theologen Karl Barth oder «Goldfiesli» Seppe Hügi problemlos finden. Diese sind nicht in einem separaten Bereich bestattet, allerdings gibt es eine Allee, die breiter ist als die anderen, und dort sind die Gräber auch am teuersten. Auf vielen stattlichen Grabsteinen sind dort bekannte Namen zu finden. Der aktuelle Trend geht aber eher in die andere Richtung – einen Boom erlebten zuletzt die Gemeinschaftsgräber und die naturnahen Bestattungen in einem Wiesengrab oder unter einem Baum. Für Anja Bandi ist es selbstverständlich, die Wünsche der Verstorbenen oder ihrer Angehörigen im Rahmen der Möglichkeiten zu berücksichtigen. Stillstand ist – wie im «richtigen Leben» – auch auf dem Friedhof kein Thema. ●

150 Jahre Wolfgottesacker Basel

Noch bis im November 2022 ist auf dem Wolfgottesacker eine Sonderausstellung zum 150-Jahre-Jubiläum zu sehen. Diese entstand in Kooperation der Stadtgärtnerei Basel und der Kantonalen Denkmalpflege. Ein Rundgang mit Plakaten führt durch 150 Jahre Geschichte des Friedhofes. → www.stadtgaertneri.bs.ch



Der Friedhof Hörnli bietet auch eine schöne Fernsicht

Unsere Welt ist nachhaltig.

Unsere Welt ist Basel.
Setzen wir uns gemeinsam für sie ein.
www.bkb.ch



**Basler
Kantonalbank**

Rolf Roth: «Die Sportanlagen St. Jakob sind meine Heimat»

Text: Jakob Gubler
Foto: Oliver McCarroll



Rolf Roth wird sicher auch in Zukunft ab und zu auf die Sportanlagen St. Jakob kommen und sich dabei über den guten Zustand der Plätze freuen. Dies im Wissen, dass er dazu über viele Jahre einen wichtigen Teil beigetragen hat. Ende September beginnt für ihn als Pensionär ein neuer Lebensabschnitt – langweilig wird es ihm dabei sicher nicht werden.

Teamwork als Erfolgsgeheimnis

Als Rolf Roth vor knapp 40 Jahren seine berufliche Laufbahn als Platzwart und späterer Betriebsleiter startete, war das Image seines Berufsstandes nicht immer über alle Zweifel erhaben: Holpriger Platz und holpriger Umgang mit den Sportlerinnen und Sportlern, wurde da und dort moniert. Rolf Roth hatte von Beginn an andere Vorstellungen – für ihn stand die Kundschaft immer im Vordergrund. Flexibilität, freundlicher Ton und natürlich die Bereitstellung einer guten Infrastruktur, das waren seine Ansprüche. Dass deren Erfüllung bei jährlich über 200 Veranstaltungen auf den Sportanlagen St. Jakob eine grosse Herausforderung ist und einen grossen Einsatz auch an Wochenenden erfordert, liegt auf der Hand. Dabei geht es bei weitem nicht nur um die Bereitstellung von Fussballplätzen. Sportarten wie Beachvolleyball, Ultimate Frisbee, American Football und so weiter sind in den vergangenen Jahren stark aufgekommen und alle stellen andere Anforderungen an Untergrund oder Markierung. «Möglich ist dieser grosse Effort zugunsten des Sports dank unseres

tollen Teams, dabei sind wir für den Unterhalt und die Regiegruppe für die schweren Arbeiten zuständig.» Teamwork und gute Zusammenarbeit sind also nicht nicht nur bei den Sportlerinnen und Sportlern gefragt, sondern auch bei der Unterhalts- und Regieequipe.

Gute Erinnerungen an die Yakins, Zubi und Co.

Amtsmüdigkeit ist bei Rolf Roth nie aufgekommen. «Die Sportanlagen St. Jakob sind für mich Heimat. Dafür engagiert man sich gerne.» Wenn Rolf Roth nun Ende September in die verdiente Pension geht, tut er das mit einer Portion Wehmut, aber auch mit der Gewissheit, einen tollen Job gemacht zu haben. «Wir haben sehr viel positives Feedback bekommen, das hat uns zusätzlich angespornt. Und natürlich blickt er auch zurück auf unzählige Anekdoten. Zum Beispiel aus der Zeit, als der FCB noch nicht auf dem eigenen Campus, sondern auf den Plätzen zehn, elf und 17 trainierte. «Da mussten wir auch schon das Toupet eines genervten Trainers von den Bäumen holen», schmunzelt Rolf Roth. Besonders gute Erinnerungen hat er an die Zeit mit den Yakins oder Zubi, «da war immer etwas los».

Die Kundschaft steht immer im Vordergrund

Rolf Roth wird dem Sport auch als Pensionär verbunden bleiben. Seit Jahren ist er beim Badminton Swiss Open und beim Volkssportverband engagiert, diese ehrenamtlichen Mandate wird er weiterführen, und auch im Gemeinderat von Schönenbuch steht noch kein Rücktritt an – und bei all seinen Aufgaben gilt weiterhin das Roth'sche Credo: Die Kundschaft steht im Vordergrund. ●



Impressionen ...



Regierungspräsident
Beat Jans zusammen
mit Ehefrau Tracy
Jans und Regisseur
Daniel Levy

Ein Scheich im Rathaus

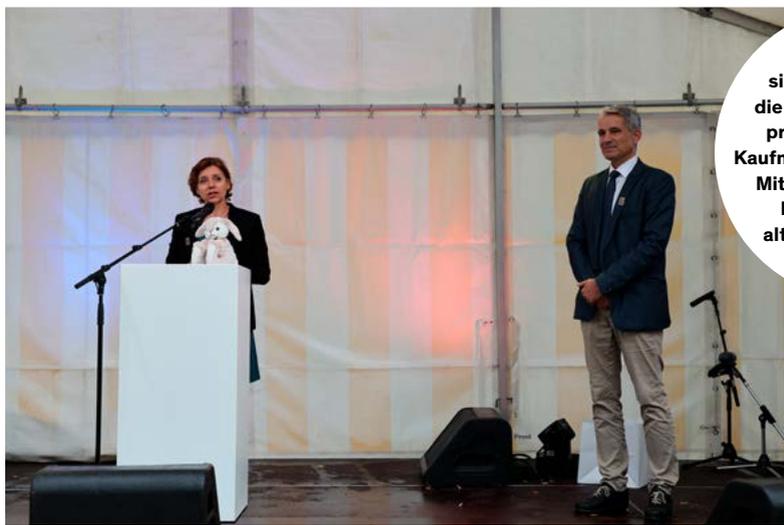
Die Kaiserin von Japan, der UNO-Generalsekretär, der Bruder eines US-Präsidenten, ein nordischer Prinz oder König Roger – sie alle und natürlich noch viel mehr Prominente waren schon im Rathaus. Nun ist kurz vor den Sommerferien auch noch ein Scheich dazugekommen, genau gesagt DER Scheich. Dahinter verbirgt sich Ringo aus dem Schwarzwald. Das ist kein richtiger Scheich, sondern ein Familienvater, der sich im Familienurlaub in Zürich aus einer Laune heraus gegenüber dem Immobilienmakler Urs als Scheich ausgibt. Aus diesem Täuschungsmanöver – oder ist es schon ein Betrug? – hat sich eine spannende und lustige Geschichte entwickelt. Die achteilige Serie «Der Scheich» unter der Regie des Baslers Daniel Levy und Johannes Naber wurde teilweise im Basler Rathaus gedreht. Das Ergebnis ist voraussichtlich Ende 2022 zu sehen – die besten Fotos dazu gibt's bereits jetzt im *BS intern*. ●



... vom Filmset ...



... im Rathaus.



Regierungspräsident Beat Jans und die Rieherer Gemeindepäsidentin Christine Kaufmann eröffnen das Fest. Mit der Übergabe eines Hasen wurde eine alte Schuld beglichen

Auf der Bühne sorgten unter anderem Schwellheim für Partystimmung



Die jungen Akrobatinnen und Akrobaten des Cirkus Basilisk zeigten waghalsige Kunststücke

Die 500 Meter lange Festmeile mit ihrer einzigartigen Tafel lud zum Flanieren und Verweilen ein



Auf dem vom Sportamt zur Verfügung gestellten Pumptrack im Kinderdorf konnten sich die Jüngsten austoben



Der Riehener Statthalter Christian Heim, Grossratspräsidentin Jo Vergeat, Gemeindepräsidentin Christine Kaufmann und Regierungspräsident Beat Jans im Gespräch mit Jakob Gubler

Die beiden neu gepflanzten Winter-Linden werden hoffentlich auch das 1000-Jahre-Jubiläum von Riehen und Basel erleben



Seit genau 500 Jahren gehören Basel und Riehen zusammen – eine Win-win-Situation, die natürlich gebührend gefeiert wird. Zu den Highlights im Jubiläumsjahr gehörte das grosse Fest 500 JOOR ZÄMME, das vom 2. bis 4. September an der Bäumlhofstrasse dies- und jenseits der Grenze zwischen Basel und Riehen gefeiert wurde. Die besten Bilder dazu in unserem Blitzlicht.

Interview mit Roland Schaad zum 40-Jahre-Jubiläum beim Kanton Basel-Stadt

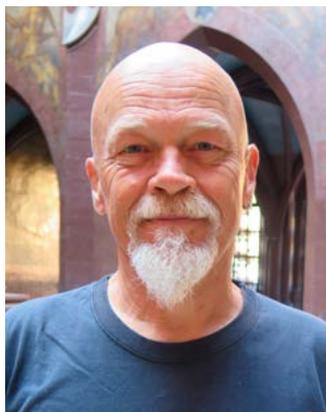


Foto: zvg

Herr Schaad, am 1. Oktober 2022 haben Sie Ihr Dienstjubiläum beim Kanton Basel-Stadt. Herzlichen Glückwunsch! In welcher Funktion haben Sie Ihre Tätigkeit vor 40 Jahren begonnen?

Nachdem ich als LKW-Pilot Gemüse und Früchte durch ganz Europa gefahren hatte und 1982 unser erster Sohn auf dem Weg war, suchte ich mir eine familienfreundlichere Anstellung. So kam ich im Oktober 1982 zur Kehrrichtabfuhr, wo ich auch als Chauffeur arbeitete. Nach einem

kurzen Abstecher als Chauffeur im Strassenunterhalt kam ich dann vor rund 21 Jahren als Rats- und Standesweibel und Chauffeur ins Rathaus.

Haben Sie einmal daran gedacht den Arbeitgeber zu wechseln?

Nein, daran habe ich eigentlich nie gedacht. Meine Arbeit war durch die Jahre hinweg immer sehr vielseitig und das Tätigkeitsfeld hat sich immer wieder verändert, da hat es mir nicht an Abwechslung gefehlt. Ich bin zum Beispiel

viel im Hausdienst eingebunden, während es als Rats- und Standesweibel nicht mehr so viele Auftritte gibt. Als Chauffeur des Regierungsrates bin ich ausserdem viel unterwegs.

Was schätzen Sie heute an Ihrer Tätigkeit am meisten?

Am meisten schätze ich, dass man flexibel sein muss. Man muss von links nach rechts denken können und sich immer wieder auf andere Situationen, Menschen und Aufgaben einstellen. ●

45 Dienstjahre

Vogt Daniel 01.10.77 JSD, Kantonspolizei

40 Dienstjahre

Angst Brack Viviane 20.11.82 GD, Human Ressources & Services

Bächtold Kurt 01.10.82 JSD, Kantonspolizei

Bohren Roland 01.10.82 JSD, Kantonspolizei

Geng Mireille 01.10.82 ED, BZG Bildungszentrum Gesundheit

Hochreutener Silvia 04.10.82 ED, Volksschulen

Maurer Martin 01.10.82 JSD, Staatsanwaltschaft

Philipp Michael 01.10.82 JSD, Kantonspolizei

Schaad Roland 01.10.82 PD, Staatskanzlei

Schaub Bruno 16.10.82 ED, Berufsfachschule

Stohler Sven 15.12.82 ED, Jugend- und Familienangebote

35 Dienstjahre

Aegerter Christine 16.10.87 ED, Volksschulen

Altermatt Richard 01.10.87 JSD, Kantonspolizei

Baumann Stefan 01.10.87 JSD, Kantonspolizei

Brunschwiler Walti 16.11.87 ED, Volksschulen

Giegelmann Thierry 01.11.87 BVD, Stadtgärtnerei

Girard Kathrin 08.11.87 ED, Gymnasium Leonhard

Glanzmann Remo 01.10.87 JSD, Kantonspolizei

Gogniat Francis 01.11.87 BVD, Tiefbauamt

Graf Lucien 01.10.87 JSD, Kantonspolizei

Gygax Patrik 05.10.87 JSD, Staatsanwaltschaft

Kappeler Johann 01.10.87 JSD, Kantonspolizei

Kötter Peter 01.10.87 JSD, Kantonspolizei

Lang Gerard 16.10.87 ED, Gymnasium Kirschgarten

Locher Freddy 16.10.87 ED, Wirtschaftsgymnasium/ Wirtschaftsmittelschule

Maiocchi Reto 26.12.87 BVD, Grundbuch- und Vermessungsamt

Ochsner Martin 01.10.87 JSD, Staatsanwaltschaft

Petrikke Michael 01.10.87 JSD, Staatsanwaltschaft

Pöllendorfer Dieter 07.12.87 BVD, Mobilität

Probst Karin 02.11.87 WSU, Sozialhilfe Basel

Schaffner Rudolf 01.10.87 JSD, Staatsanwaltschaft

Schiess Pascal 01.10.87 JSD, Rettung

Schmid Mathias 01.10.87 JSD, Kantonspolizei

Schmidlin Andreas 01.12.87 PD, Zivilgericht

Schneeberger Sabine 16.10.87 ED, Volksschulen

Stalder Jörg 01.10.87 JSD, Staatsanwaltschaft

Steppacher Thomas 01.10.87 JSD, Kantonspolizei

Sternberg Schindler Frauke 01.11.87, ED, BZG Bildungszentrum Gesundheit

Stirnimann Ralf 01.10.87 JSD, Kantonspolizei

Studer Walter 01.10.87 JSD, Kantonspolizei

Szüle Gabor 01.10.87 JSD, Kantonspolizei

Todeschini Carmen Vittoria 16.10.87, ED, Gymnasium am Münsterplatz

Weber Urs 18.10.87 BVD, Stadtgärtnerei

Wohlgemuth Jürg 01.10.87 JSD, Kantonspolizei

Zsedényi Harald 01.10.87 JSD, Kantonspolizei

30 Dienstjahre

Baumgartner Alexa 16.12.92 ED, Volksschulen

Bergmann Dieter 01.10.92 JSD, Staatsanwaltschaft

Bernasconi Sandra 01.11.92 BVD, Stadtgärtnerei

Biert Martina 09.11.92 ED, Volksschulen

Birchler Thomas 01.10.92 ED, Wirtschaftsgymnasium/ Wirtschaftsmittelschule

Bolliger Markus 01.11.92 PD, Zivilgericht

Erb Beatrice 01.10.92 ED, Volksschulen

Fäh Ursina 01.12.92 ED, Gymnasium Leonhard

Fankhauser Barbara 14.12.92 ED, Gymnasium Bäumlhof

Ferro Nadja 01.12.92 ED, Schule für Gestaltung

Gloor Paul 01.10.92 JSD, Kantonspolizei

Graf Martin 01.10.92 JSD, Kantonspolizei

Guerra Thomas 29.12.92 ED, Volksschulen

Jeger Stephan 07.12.92 PD, Zivilgericht

Joss Katja 19.11.92 ED, Volksschulen

Lehmann Marco 01.10.92 WSU, Sozialhilfe Basel

Leutwiler Daniel 01.10.92 JSD, Kantonspolizei

Meyer Nicole 01.10.92 JSD, Kantonspolizei

Meyre Rene 01.12.92 JSD, Stabsdienste

Mighali Nadia 01.12.92 JSD, Stabsdienste

Mohler Liselotte 12.10.92 ED, Pädagogisches Zentrum Basel-Stadt

Müller Daniel 15.11.92 FD, Steuerverwaltung

Pregger Benjamin 01.10.92 JSD, Kantonspolizei

Rickli Roger 13.12.92 JSD, Kantonspolizei

Russo Francesco 01.10.92 IWB, Service Desk

Schibler Beat 16.11.92 BVD, Städtebau & Architektur

Schmid David 01.10.92 JSD, Kantonspolizei

Schneberger Richard 01.12.92 BVD, Tiefbauamt

Schürch Paul 01.10.92 JSD, Staatsanwaltschaft

Sommer Thomas 16.12.92 ED, Allgemeine Gewerbeschule

Sommer Guido 01.10.92 JSD, Kantonspolizei

Stehrenberger Urs 01.10.92 JSD, Kantonspolizei

Studer Ralph 01.10.92 JSD, Kantonspolizei

Treibig Weissheimer Jael 16.10.92, ED, Volksschulen

Trösch Rolf 01.10.92 JSD, Kantonspolizei

Wirz Iris 27.12.92 ED, Volksschulen

Wirz Georg 09.11.92 PD, Zivilgericht

Wittlin Daniel 01.10.92 JSD, Staatsanwaltschaft

25 Dienstjahre

Aschmann Karl 01.10.97 JSD, Staatsanwaltschaft

Badur Deborah 03.11.97 ED, Volksschulen

Bucher Astrid 10.11.97 ED, Volksschulen

El Sonbati Jasmin 15.11.97 ED, Gymnasium Leonhard

Flum Benjamin 01.10.97 ED, Jugend- und Familienangebote

Fontana Barbara 25.12.97 ED, Volksschulen

Friedlin Simone 01.11.97 ED, Jugend- und Familienangebote

Hügli Simone 01.10.97 PD, Strafgericht	Volken Astrid 01.10.97 JSD, Staatsanwaltschaft	Fehr Helliwell Ursula 01.11.02 ED, Berufsintegration	Lötscher Kathrin 01.11.02 FD, Behörden	Stocker Dominic 01.10.02 JSD, Kantonspolizei
Krattiger Nicole 01.10.97 JSD, Staatsanwaltschaft	Werthmüller Jan 01.10.97 JSD, Kantonspolizei	Freivogel Elisabeth 01.10.02 ED, Volksschulen	Lüscher Michael 01.10.02 JSD, Staatsanwaltschaft	Stucki Tosca 01.10.02 JSD, Kantonspolizei
Lämmle-Dittli Silvia 01.11.97 BVD, Denkmalpflege	Wyss Hanna 09.12.97 ED, Volksschulen	Gäumann Renata 01.12.02 WSU, Sozialhilfe Basel	Lüthi Thierry 01.10.02 JSD, Kantonspolizei	Tato Matilde 01.11.02 ED, Abteilung Raum und Anlagen
Laubi Claudia 01.12.97 JSD, Staatsanwaltschaft	Zehnder Tobias 01.10.97 JSD, Kantonspolizei	Geier-Oberle Michèle 19.10.02 PD, Jugendgericht und Gericht für Fürsorgerrische Unterbringungen	Mall Margaritta 01.10.02 JSD, Kantonspolizei	Teuber Andreas 01.10.02 JSD, Kantonspolizei
Lötscher Sami 01.10.97 JSD, Kantonspolizei	<u>20 Dienstjahre</u>	Gonzalez Tania 01.10.02 JSD, Kantonspolizei	Maman Astrid 01.12.02 WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit	Trüssel Daniel 14.10.02 ED, Volksschulen
Lübke Barbara 01.12.97 GD, Finanzen & Controlling	Ammann Manuel 01.10.02 WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit	Gratwohl Benedikt 01.12.02 IWB, Anlagen Wärme	Mattmüller Sebastian 01.11.02 ED, Volksschulen	Vandersee Barbara 10.10.02 ED, Volksschulen
Lurueña Santos 04.11.97 BVD, Generalsekretariat	Ayer Michel 01.10.02 JSD, Kantonspolizei	Hahn Dirk-Alexander 01.12.02 FD, IT BS	Meyer Beat 01.12.02 IWB, Koordination	Waltz Philipp 01.11.02 ED, Wirtschaftsgymnasium/ Wirtschaftsmittelschule
Lüthi Christoph 01.10.97 JSD, Kantonspolizei	Balmer René 01.10.02 JSD, Staatsanwaltschaft	Hammer Nadja 02.12.02 ED, Volksschulen	Mustafa Hajdin 01.12.02 BVD, Stadtgärtnerei	Weber Renato 01.10.02 JSD, Kantonspolizei
Mazzucchelli Lars 01.11.97 GD, Finanzen & Controlling	Bär Jacqueline 01.10.02 JSD, Staatsanwaltschaft	Häni David 11.11.02 ED, Volksschulen	Neuhaus Sven 01.10.02 JSD, Staatsanwaltschaft	Wehrle Cathrin 01.10.02 JSD, Kantonspolizei
Nussbaum Yvonne 01.10.97 JSD, Staatsanwaltschaft	Bärtschi Markus 01.10.02 IWB, Operative Planung V-Netze	Hell Jean-Martin 01.12.02 BVD, Stadtgärtnerei	Oser Christof 02.11.02 ED, Volksschulen	Widmer Pascal 01.10.02 JSD, Kantonspolizei
Reinauer Roger 01.10.97 BVD, Tiefbauamt	Berteld Michael 01.11.02 IWB, Dokumentation GIS	Holzer Robert 01.10.02 WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit	Roos Tanja 12.11.02 ED, Volksschulen	Wieler Salome 01.11.02 ED, Volksschulen
Rettinger Sabine 01.10.97 ED, Volksschulen	Bohler Pia 18.10.02 ED, Volksschulen	Jenni-Scheidegger Natalie 06.11.02, ED, Volksschulen	Rummer Erik 01.12.02 IWB, Unternehmenskommunikation	Yagci Ardiana 11.11.02 ED, Volksschulen
Röllin Andreas 01.11.97 GD, Sucht	Bone Petra 01.12.02 ED, BZG Bildungszentrum Gesundheit	Kälin Roland 01.11.02 JSD, Justizvollzugsanstalt Bostadel	Salathe Marcel 01.10.02 JSD, Kantonspolizei	Zeller Georg 01.10.02 JSD, Kantonspolizei
Rotschi Marcel 01.10.97 JSD, Kantonspolizei	Bornèque Pascal 15.10.02 FD, Finanzkontrolle	Käppeli Franziska 15.10.02 ED, Abteilung Sport	Schaer Claudia 16.12.02 BVD, Tiefbauamt	
Sägesser Roland 01.10.97 JSD, Staatsanwaltschaft	Brechbühl Nicole 13.10.02 ED, Abteilung Raum und Anlagen	Keller Queloz Beatrice 17.10.02 PD, Strafgericht	Schmid Mirjam 09.12.02 ED, Volksschulen	
Schaub Irene 18.11.97 ED, Volksschulen	Buch-Hansen Tina 01.10.02 ED, Volksschulen	Klingler Laurence 01.10.02 IWB, Allgemeine Analytik	Schmutz Andreas 01.10.02 FD, Steuerverwaltung	
Schneider Thomas 01.10.97 ED, Abteilung Finanzen und Controlling	Bulut Esin 01.10.02 ED, Abteilung Raum und Anlagen	Koenig Myriam 24.10.02 ED, Volksschulen	Schneider Christian 01.10.02 JSD, Kantonspolizei	
Schuster Christian 01.10.97 FD, Immobilien Basel-Stadt	Di Giacomo Carla 01.12.02 JSD, Kantonspolizei	Kohler Michael 01.10.02 JSD, Kantonspolizei	Simon Yves 01.10.02 WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit	
Schweizer Andreas 20.10.97 WSU, Amt für Sozialbeiträge	Di Martino Jessica 17.12.02 JSD, Bevölkerungsdienste und Migration	Koradi Christian 01.10.02 JSD, Kantonspolizei	Simon Daniel 01.11.02 JSD, Stabsdienste	
Six Raphael 01.10.97 BVD, Stadtgärtnerei	Dinkel Anja 01.10.02 JSD, Kantonspolizei	Lemminger Martin 01.10.02 WSU, Sozialhilfe Basel	Soder Daniel 01.10.02 JSD, Kantonspolizei	
Sommer Markus 01.12.97 WSU, Amt für Umwelt und Energie	Dreyer Sandra 01.11.02 PD, Sozialvers.-Gericht	Liechti Martin 01.10.02 JSD, Kantonspolizei	Solenthaler Patrick 01.11.02 ED, Allgemeine Gewerbeschule	
Strässle Walter 01.11.97 IWB, Zählerablesung	Eggel-Weber Jacqueline 30.12.02, GD, Finanzen & Controlling	Link Christina 27.11.02 ED, Volksschulen	Springer Manuela 01.12.02 FD, Finanzverwaltung	
Thimm Ralph 01.10.97 JSD, Kantonspolizei	Eroglu Köz Yasemin 26.11.02 ED, Gymnasium am Münsterplatz	Loosli Cathrin 01.10.02 GD, Human Ressources & Services	Stalder Ivan 01.10.02 JSD, Justizvollzugsanstalt Bostadel	
Vöggtli Hanspeter 01.10.97 JSD, Kantonspolizei	Federspiel Denis 01.12.02 BVD, Tiefbauamt		Steiner-Goop Doris 01.12.02 WSU, Kindes- und Erwachsenenschutz- behörde	

Blutspenden:

Für das unvergleichbare
Gefühl, etwas wirklich
Gutes getan zu haben.



Jetzt gut
fühlen

blutspende-basel.ch



BLUTSPENDE SRK BEIDER BASEL

«Blaue Flecken gehören zu meinem Alltag»

Aufzeichnung und Foto: Simone Brutsche

In dieser Rubrik begegnen sich jeweils zwei Lernende aus unterschiedlichen Departementen des Kantons und geben Einblick in ihren Arbeitsalltag und was sie sonst noch bewegt.

Burcu Tosun, 19 Jahre alt, Kauffrau EFZ Sport, Erziehungsdepartement

Ich absolviere eine ganz normale kaufmännische Lehre, speziell ist aber, dass ich auf Arbeitszeit trainieren darf, da ich seit zwei Jahren im Leistungssport boxe. Auch für Trainingslager muss ich glücklicherweise keine Ferien drangeben. Ich bin sehr froh, dass mir meine

Lehre diese Möglichkeit bietet. Ich denke, eine kaufmännische Ausbildung ist eine solide Grundlage für die meisten Berufe, und als Frau im Boxen verdient man leider nicht viel Geld. Nach meiner Lehre möchte ich nächstes Jahr die Berufsmaturität anhängen.

Meine Hauptaufgabe im Berufsalltag ist das Bewerbungsmanagement von neuen Lernenden. Zudem bin ich für die

Die Lernenden Rahel Steiner und Burcu Tosun



monatlichen Dankesbriefe an die frisch Pensionierten zuständig. Ich bereite die Briefe für Regierungsrat Conradin Cramer vor und gebe sie ihm zur Unterschrift. Für das Archiv und die üblichen weiteren administrativen Aufgaben bin ich natürlich auch zuständig.

Ich schätze besonders, dass ich in meiner Lehre verschiedene Abteilungen im ED kennenlernen darf. Im ersten Lehrjahr war ich im Sekretariat der Primarschule Margarethen, im zweiten beim Kinder- und Jugenddienst. Letzteres war extrem spannend, aber die Arbeit auch unberechenbar, man wusste nie, was einen am Tag erwartet und oft gab es auch belastende Situationen. Aufgrund dessen werden Lernende im ersten Lehrjahr dort auch gar nicht platziert. Da ist die Personalabteilung oder ein Sekretariat schon angenehmer. Und dann schätze ich natürlich mein tolles Team, das mich immer sehr unterstützt.

In meiner Freizeit bin ich eigentlich meistens am Trainieren, ich habe zirka fünf Mal die Woche Training. Dabei gehören blaue Flecken, geschwollene Augen und Verletzungen an der Nase zu meinem Alltag.

**Rahel Steiner, 29 Jahre alt,
Informatikerin EFZ, Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt**

Meine erste Lehrstelle war die zur Automechanikerin. Kurz vor der Abschlussprüfung bekam ich leider den Bescheid, dass ich auf dem Beruf aufgrund meines Handgelenks nicht arbeiten darf. Die Abschlussprüfung habe ich noch erfolgreich abgelegt, mich dann aber nach einer Umschulung umgeschaut. Informatik hat mich schon länger interessiert. Nun habe ich vier Jahre Lehre als Informatikerin im Bereich Systemtechnik im WSU hinter mir, im vergangenen Juli habe ich abgeschlossen. Das besondere an meiner Lehre war, dass ich erst zwei Jahre Vollzeit Schule hatte und dann zwei Jahre Vollzeit gearbeitet habe. Ich freue mich, dass ich nach meiner Lehre im gleichen Team eine befristete Stelle bekommen habe und noch ein Jahr bleiben darf.

Ich habe gehört, dass es im WSU ein tolles Informatiker-Team hat. Also habe ich mich explizit dort beworben. Nach

den zwei Jahren kann ich bestätigen, dass es wirklich ein tolles Team ist. Ich habe viel Unterstützung erfahren, habe immer wieder die Chance bekommen, mich zu beweisen, und hatte viele Freiheiten. Anfangs war ich am Telefon und habe First-Level-Support geleistet. Inzwischen bin ich im Second-Level-Support tätig und zudem beim Print-to-me-Projekt involviert.

Für meine Zukunft kann ich mir gut vorstellen, mich in der Richtung IT Forensik weiterzubilden. Ich stelle es mir spannend vor, Daten auszuwerten, um Vorfälle aufzuklären.

Als Ausgleich zum Job verbringe ich viel Zeit mit meinen zwei Hunden und liebe es zu kochen und zu backen. ●

**RAHEL FRAGT
BURCU:**

Was liegt dir gar nicht?

Ball sportarten.

Was macht für dich ein Wochenende perfekt?

Familie, Freunde und Training.

Worauf könntest du nie verzichten?

Auf Essen. Wenn ich zum Beispiel zweimal am Tag trainiere, esse ich alles, was mir in die Finger kommt.

Hast du ein Ritual vor einem Wettkampf?

Ich höre den ganzen Tag Musik, um mich zu fokussieren, und schlafe bis wenige Minuten vor dem Wettkampf, so hat man noch einen zusätzlichen Energieschub.

Wie kannst du vor einem Wettkampf schlafen, bist du nicht nervös?

Keine Ahnung, irgendwie kappt es. Es ist auch Anweisung des Trainers.

**BURCU FRAGT
RAHEL:**

War es nicht anstrengend, als Frau mit so vielen Männern in einer Autogarage zu arbeiten?

Eigentlich nicht, in meiner Ausbildung waren es damals recht viele Frauen und auch in unserer Garage waren wir zwei Frauen.

Wolltest du schon als Kind Automech werden?

Nein, ich glaube da war mein Berufswunsch Coiffeuse.

Was ist dir das Wichtigste im Leben?

Meine Familie und meine Hunde.

Wo würdest du gerne leben?

In den Niederlanden würde ich mich sehr wohl fühlen – und meine Hunde auch.

Was ist dein grösster Traum?

Ein eigenes Haus in der Nähe der Familie und mit einem grossen Garten. Aber auch ein Haus in den Niederlanden würde ich natürlich nehmen.

Altersmedizin und Rehabilitation

Das Spital dem ich vertraue!

Einzel-
zimmer
für Alle*

*ohne Aufpreis

adullam 
Spital

VORSORGEN STATT NACHSEHEN!

«Bei Sturm
Storen rein und
lose Gegenstände
sichern»



WETTER
ALARM®



Ihre Wetter-Alarm-App
mit Verhaltenstipps:
Jetzt gratis downloaden!

Gebäudeversicherung Basel-Stadt 

gvbs.ch



SITZGRUPPE

Fr. 1000.– zahlen wir für Ihre alte
Garnitur beim Kauf einer neuen
Polstergruppe.

Gilt nicht für Abhol- und Nettopreise.

TRACHTNER
MÖBEL

Parkplätze vor den Schaufenstern
Spalenring 138, 4055 Basel

061 305 95 85 www.trachtner.ch

Tram/Bus: 1, 6, 50 bis Brausebad od. 8, 33, 34 bis Schützenhaus
Di – Fr 09.00 – 12.30 / 13.30 – 18.30 Uhr, Sa 09.00 – 16.00 Uhr



Ruth Wolf, Leiterin Fachteam Führungssupport, vor dem Werk von Marius Rappo

Kunst im Büro

Text: Ruth Wolf, Lars Golly

Foto: Simone Brutsche

Der Kunstkredit Basel-Stadt ist eine staatliche Dienststelle zur Förderung der zeitgenössischen bildenden Kunst. Neben Spitälern, Schulen und öffentlichen Räumen darf sich heute jeder kunstinteressierte Mitarbeitende für sein Büro Bilder oder andere Kunstwerke nach seinem Gusto und Verfügbarkeit ausleihen. In dieser Serie stellen Mitarbeitende ihre ausgewählten Kunstwerke vor. Heute: Ruth Wolf und Lars Golly aus der Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements.

Im Jahr 2008 zog die Abteilung Sucht von der Schanzenstrasse an neuere und grosszügigere Räumlichkeiten an der Clarastrasse. Da haben wir erfahren, dass den Mitarbeitenden die Möglichkeit geboten wird, Kunstwerke aus dem Kunstkredit «auszuleihen» und ihre Büros damit zu beleben.

Als wir im 2019 zusammen mit weiteren Abteilungen des Gesundheitsdepartementes an die Malzgasse zogen, durften wir für die eigenen Büros, aber auch für die noch weissen

Wände des Kundenbereichs Bilder aussuchen. Da wir auch grössere Flächen «verschönern» wollten, war die Auswahl dafür etwas eingeschränkter. Dafür hatte es viele kleinere, bunte, lebendige Kunstwerke für die eigenen Büros zur Wahl. Da wir die Bilder für den öffentlichen Bereich zu zweit ausgesucht haben, gab es auch einen regen Austausch über die Grösse, die Farben, die Rahmen, die Aussage und so weiter. Und daraus auch gute Kompromisse, wie wir fanden. Dieser Prozess war sehr interessant und für einmal in einem ganz anderen Kontext als in unserem täglichen Aufgabengebiet. Wir haben darauf geachtet, dass es farbige, positive Bilder sind. Das war uns beiden wichtig, damit von Anfang an eine freundliche und einladende Atmosphäre geschaffen werden kann.

Wir wollten keine dunklen, farblosen Werke für den öffentlichen Bereich, auch wenn zu diesem Thema einige sehr ansprechende, spannende Bilder zur Auswahl standen.

Wir haben uns für das Werk «Spuren» von Marius Rappo entschieden, weil die Farben zwar stark und lebendig sind, aber doch auch nicht allzu grell. Wir hoffen, dass das Bild eine positive Wirkung auf unsere Besuchenden hat. Ausserdem sind bei uns in der täglichen Arbeit die Spuren – wie der Titel des Werkes – auch sehr wichtig, zeigen sie doch auch den Lebensweg einer Person auf und helfen, vieles zu verstehen oder zumindest nachzuvollziehen. Marius Rappo aus Schmiten im Kanton Fribourg hat in Basel an der Kunstgewerbeschule studiert und auch sein Atelier ist in Basel in der Kaserne zu finden.

Wir freuen uns täglich über das Bild und hoffen, dass es auch unseren Besuchenden Freude bereitet. ●



Sie geben Ihr Bestes für einen guten Service public?

Text: Bastian Burger, Annette Graul und Edina Strebek

Bild: zVg

Erprobte Ansätze gesucht, um Ihre Zielgruppe besser zu erreichen

Die kantonale Verwaltung Basel-Stadt will einen modernen und kundenfreundlichen Service public anbieten. Wir alle leisten dazu täglich einen zentralen Beitrag.

Verschiedene Barrieren können jedoch die direkte Kontaktaufnahme mit den Zielgruppen oder Zielpersonen in der Bevölkerung erschweren und somit die erfolgreiche Umsetzung unserer Kernaufgabe behindern. Dazu gehören beispielsweise kulturelle und sprachliche Hürden, ein fehlender Zugang zu digitalen Medien oder eine Beeinträchtigung.

Um diese Hürden zu überwinden, nutzen die Mitarbeitenden beim Arbeitgeber Basel-Stadt bereits vielfältige Instrumente und Methoden. Hier finden Sie einige kreative Beispiele:

- Im «Peer-to-Peer-Ansatz» suchen Brückenbauerinnen und Brückenbauer in den Quartieren den direkten Kontakt, insbesondere zu Eltern mit einem vergleichbaren kulturellen oder sprachlichen Hintergrund, welche Unterstützung benötigen.
- Durch den Einsatz von Dolmetscherdiensten in Institutionen, die Verwendung von «einfacher Sprache» oder Audios in der Kommunikation spezifischer Informationen werden Personen trotz sprachlicher Barrieren erreicht.
- Mit dem Einsatz der «Customer Journey» können die behördlichen Prozesse zielgruppengerechter gestaltet werden. Sie decken sich so besser mit den Bedürfnissen und Ansprüchen der Empfängerinnen und Empfänger.

Viele der erfolgreich genutzten Ansätze und Programme sind über die jeweilige Abteilung oder Departemente hinweg nicht oder nur wenig bekannt. Um die kantonsinterne Vernetzung mit eingesetzten Tools und Methoden zu vereinfachen, erarbeitet ein Team aktuell eine Plattform, welche noch im 2022 live geschaltet wird. Auf dieser Plattform können Sie nach neuen Methoden zur erfolgreichen Erreichung Ihrer Zielgruppen suchen oder Ihre Ansätze teilen.

In einer Serie von mehreren Artikeln stellen wir Ihnen in den nächsten Ausgaben von *BS intern* eine Auswahl von Best-Practice-Beispielen mit kreativen Ansätzen vor.

Wer steht hinter dem Vernetzungsprojekt?

Annette Graul, Bastian Burger und Edina Strebek absolvieren gemeinsam das Impulsprogramm «potenzial@bs.ch». In diesem Entwicklungsprogramm von HR Basel-Stadt erhalten Mitarbeitende mit Potenzial für Führungs-, Fach- oder Projektverantwortung (mit mindestens zwei Jahren Erfahrung im Kanton Basel-Stadt) die Möglichkeit, sich fachlich und persönlich weiterzuentwickeln und die eigene Karriere zukunftsgerichtet zu gestalten.

Diese Plattform wird im Rahmen des Impulsprogramms ausgearbeitet.

Wie erreichen Sie Ihr Klientel? Ihr Wissen ist gefragt!

Kennen auch Sie wirksame und innovative Ansätze, um Ihre Zielgruppe trotz diverser Barrieren zu erreichen? Welche Instrumente oder Vorgehensweisen nutzen Sie? Kontaktieren Sie uns und teilen Sie uns mit, welche Erfahrungen Sie machen, unter annette.graul@bs.ch oder edina.strebek@bs.ch ●

Auf zur Urne! Eine Stadtgeschichte aus dem Blickwinkel der Volksabstimmungen

Wie kam Basel-Stadt zur direkten Demokratie und damit zum Recht der Bevölkerung, über Volksinitiativen und Referenden mitzubestimmen? Wie sehr haben die Volksrechte die politische Mitbestimmung verändert, wer profitierte und wer blieb davon ausgeschlossen? Wann waren die Volksrechte Motor, wann Bremse? Das neue Buch «Auf zur Urne!» von Politikwissenschaftlerin Eva Gschwind, Öffentlichkeitsbeauftragte des Grossen Rates Basel-Stadt, gibt Antworten auf diese Fragen und nimmt die Leserinnen und Leser mit auf eine spannende Zeitreise durch die Basler Politik der letzten 150 Jahre. Im Zentrum stehen die politisch agierenden Menschen, Meinungen, Interessenkonflikte und Krisen des direktdemokratischen Systems, aber auch die ungebrochene Lust an aktiver Mitwirkung.

Das Buch «Auf zur Urne!» ist im Buchhandel und auf
→ www.merianverlag.ch erhältlich.



Notrufgeräte für zuhause & unterwegs
Rund um die Uhr Sicherheit und medizinische Versorgung

Stiftung
MNZ
Medizinische
Notrufzentrale

Kontakt: hausnotruf@mnzbasel.ch 061 560 15 23

Fred Senn AG Brandschutz
Kaminfeger Feuerungskontrolle
Feuerungsfachmann www.sennenergie.ch

Mittlere Strasse 70 | CH-4056 Basel | Tel 061 321 85 24
Mob 079 226 53 61 | info@sennenergie.ch | www.sennenergie.ch

christina ist immer
da auch wenn sie
nicht da ist

... Zitat eines Patenkindes

30
Jahre
Familienbegleitung mit
Help! For Families

Engagieren auch Sie sich
für ein Kind in Basel.
Werden Sie **HELP!-PatIn**
www.help-for-families.ch

Die Freiwilligen von «HELP! PatenInnschaften» schenken Kindern von psychisch belasteten Eltern wöchentlich einige Stunden ungeteilte Aufmerksamkeit.
Wir freuen uns auf Sie.

HELP!
For Families



Begegnungen an den Aktionstagen Psychische Gesundheit

Die diesjährigen Aktionstage Psychische Gesundheit setzen sich mit dem Thema «Begegnungen» in allen Facetten auseinander und bieten selbst wieder viele Möglichkeiten für reale Begegnungen.

Begegnungen mit Menschen, die Unglaubliches leisten, wie beispielsweise die Young Carers. Mit Menschen, die dem Leben anders begegnen und ihr Schicksal akzeptieren – sogar feiern. Und mit Menschen, die Menschen begleiten in den letzten Stunden vor dem Tod. Nebst den zwischenmenschlichen Begegnungen möchten wir uns aber auch mit uns selber auseinandersetzen und liebevoll die eigene – vielleicht auch schwierige – Biografie anschauen, mit Poesie darüber «slammen», was uns beschäftigt, oder unser eigenes Suchtverhalten hinterfragen. Verliebt, verlobt, gelang-

weilt. Muss das sein? «Nein», meint der Paartherapeut Guy Bodenmann. Eine Begegnung mit dem charismatischen Redner lohnt sich für alle Paare, die an die ewige Liebe glauben wollen.

Die Aktionstage Psychische Gesundheit finden vom 23. Oktober bis 3. November 2022 statt. Alle Veranstaltungen sind kostenlos. Sie sind herzlich eingeladen, aktiv an den Gesprächen und Diskussionen teilzunehmen. Selbstverständlich können Sie auch einfach nur zuhören. Falls Sie nicht live vor Ort dabei sein können, haben Sie die Möglichkeit, die Veranstaltungen per Livestream mitzuverfolgen. Informationen zu Livestream, Programm und möglichen Anpassungen des Programms erhalten Sie auf → www.allesgutebasel.ch.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Schule und Ausbildung, Umwelt und Klima sowie Rassismus bereiten den Jugendlichen Sorgen

Die überwiegende Mehrheit von 95 Prozent der Jugendlichen lebt gerne im Kanton Basel-Stadt. 83 Prozent der Jugendlichen attestieren dem Stadtkanton zudem eine hohe Jugendfreundlichkeit. Allerdings sinken beide Werte im Jahresvergleich. Diese Resultate entsprechen einem für die ganze Schweiz beobachtbaren Trend zu einer tieferen Lebenszufriedenheit bei Jugendlichen, der bereits vor der COVID-19-Pandemie eingesetzt hat. Der Einfluss der Pandemie lässt sich dabei im Rahmen der Jugendbefragung nicht genau identifizieren. Sorgen bereiten am häufigsten die Themen Schule und Ausbildung, Umwelt und Klima sowie Rassismus.



Die neuen Lernenden bei BASEL-STADT

Anfangs August haben 119 junge Erwachsene eine Ausbildung bei der kantonalen Verwaltung Basel-Stadt begonnen und wurden im Rahmen eines gemeinsamen

Willkommenstags offiziell begrüsst. Den einen oder anderen werden Sie vielleicht auch einmal in unserer Serie über die Lernenden antreffen, vgl. dazu den aktuellen Beitrag auf den Seiten 18/19.



-  **Be- und Überwachung**
-  **Geld- und Werttransport**
-  **Schutzdienst**
-  **Verkehrsdienst**

Kroo Security AG

Basel Hauptsitz
Hofackerstrasse 72
4132 Muttenz
T +41 (0)61 272 75 50
F +41 (0)61 332 33 34
info@kroo.ch

Zürich
Wehntalerstrasse 275a
8046 Zürich
T +41 (0)43 531 75 50
F +41 (0)43 531 75 59
zuerich@kroo.ch

Bern
Könizstrasse 149
3097 Liebefeld
T +41 (0)31 992 75 50
F +41 (0)31 992 75 51
bern@kroo.ch

www.kroo.ch



E-Parkplätze

Im vergangenen Jahr hat der Grosse Rat die rechtlichen Grundlagen für die künftige Parkierungspolitik verabschiedet. Die revidierte Parkplatzverordnung konkretisiert die Entscheide des Parlaments: Ab 1. August 2022 muss jeder vierte neu erstellte Parkplatz mit einer Ladestation für Elektrofahrzeuge ausgerüstet werden.



Der US-Botschafter in der Schweiz, Scott Miller, wurde im August von der Basler Regierung empfangen.



Lange wurde der Gipfeli-Treff vermisst

Nach genau zwei Jahren und sechs Monaten konnte wieder ein Gipfeli-Treff stattfinden. Wie das Bild zeigt, haben sich alle Anwesenden sehr über das zwanglose Zusammensitzen und Plaudern gefreut. Es gab ja auch so viel nachzuholen. Der Wanderleiter Kurt Frey berichtete über all die Wanderungen und Spaziergänge, die teilweise trotz Einschränkungen durchgeführt werden konnten.

Kurz zusammengefasst wurden auch die anstehenden Programmpunkte wie die Ausfahrt zu einem Baumwipfelpfad. Unter fachkundiger Begleitung werden uns dort die Bäume auf ungewohnter Höhe nähergebracht.

In den «dunklen» Monaten bieten wir als Abwechslung Führungen an, so zum Beispiel im Radio Studio Basel, wo auch das tägliche Basler Regionaljournal produziert wird.

In eine ganz andere Welt tauchen wir bei der Sterilisations-Anlage des Universitätsspitals ein. Da herrscht strikte Kontrolle: Nicht das kleinste Teil darf verloren gehen und Sauberkeit ist erst der Beginn des Prozesses, bei dem ganz am Schluss alle Bestecke und Geräte steril verpackt auf die diversen Stationen verteilt werden.

Anmeldetalons für die erwähnten Anlässe finden Sie in unserem Halbjahresprogramm, erhältlich über pensforum@icloud.com oder über die Telefonnummer 061 313 22 23.

Rosemarie D. Schaller
Vorbereitungs-Team

Frei- und Feiertage im Jahr 2023

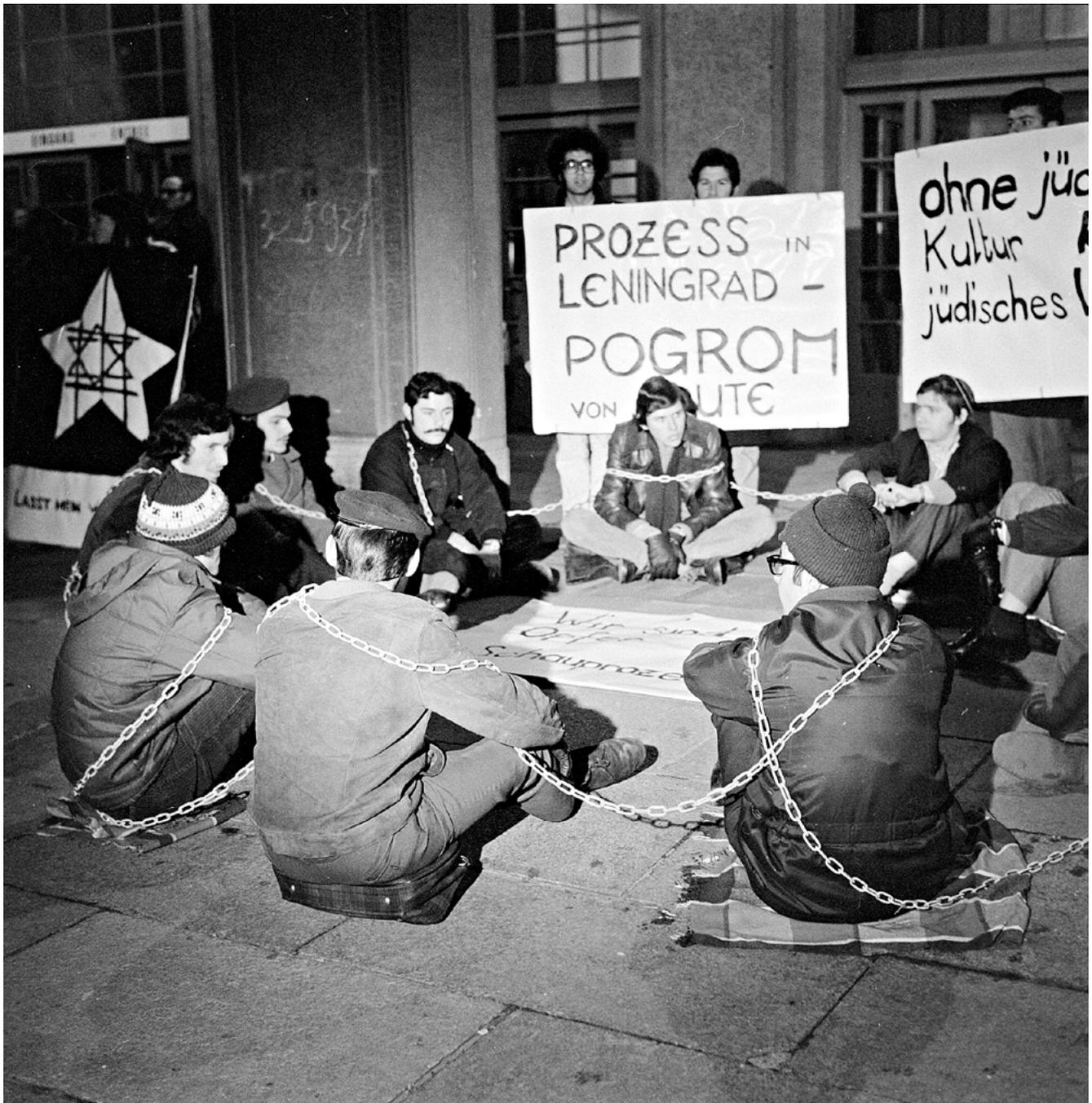
Sonntag	01. Januar	Neujahrstag	-
Montag	27. Februar	Fasnachtsmontag Nachmittag	0.5
Mittwoch	01. März	Fasnachtsmittwoch Nachmittag	0.5
Donnerstag	06. April	Gründonnerstag Nachmittag	0.5
Freitag	07. April	Karfreitag	1.0
Sonntag	09. April	Ostersonntag	-
Montag	10. April	Ostermontag	1.0
Sonntag	30. April	Nachmittag vor Tag der Arbeit	-
Montag	01. Mai	Tag der Arbeit	1.0
Mittwoch	17. Mai	Nachmittag vor Auffahrt	0.5
Donnerstag	18. Mai	Auffahrt	1.0
Sonntag	28. Mai	Pfingstsonntag	-
Montag	29. Mai	Pfingstmontag	1.0
Dienstag	01. August	Bundesfeiertag	1.0
Sonntag	17. September	Eidg. Bettag	-
Sonntag	24. Dezember	Heiligabend	-
Montag	25. Dezember	Weihnachten	1.0
Dienstag	26. Dezember	Stephanstag	1.0
Samstag	31. Dezember	Silvester Nachmittag	-
Total arbeitsfreie Frei- und Feiertage			10.0

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Ihre zuständige Personalabteilung oder an das Dienstleistungszentrum des Human Resources Basel-Stadt. (Basel, August 2022)

Kürzerer Nachtruhe

Mit dem neuen kantonalen Übertretungsstrafgesetz wurde unter anderem die offizielle Nachtruhe um eine Stunde gekürzt. Sie gilt seit 1. Juli 2020 von Montag bis Samstag ab 23:00 Uhr (früher 22:00 Uhr) bis 07:00 Uhr. Die ganztägige Ruhezeit an Sonntagen oder gesetzlichen Feiertagen wurde beibehalten. Von der verkürzten Nachtruhe werden Veranstaltungen profitieren, die vor 23:00 Uhr stattfinden.





Kunst und Politik

Text: Daniel Hagmann, Staatsarchiv Basel-Stadt.

Foto: Hans Bertolf, BSL 1013 1-4920 1

Kann man sich an der Kunst und Kultur eines Landes erfreuen, das Menschenrechte missachtet?

Ein Blick in die Bildersammlung des Staatsarchivs zeigt, wie sich die Stadt verändert hat.

«Etwas Wolga-Romantik und Puschkin-Stimmung [...] all dies, was man von einem russischen Folklore-Abend erwarten darf. Irina Grjebinas Choreographien spiegeln fast immer das Schöne, Edle im Menschen wider.» Begeistert berichtete der Kolumnist der National-Zeitung 1971

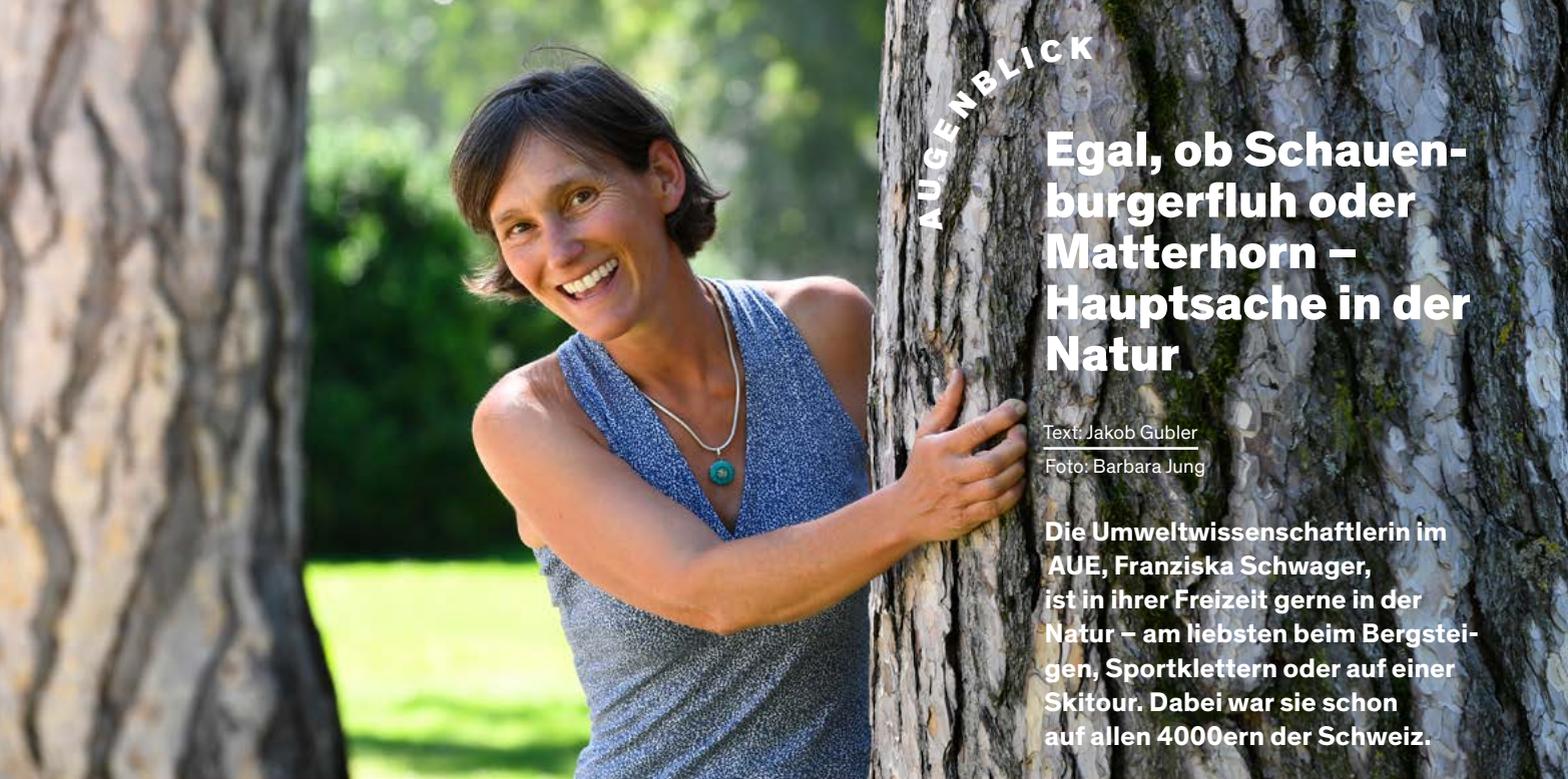
von einer Ballett-Aufführung im Saal der Mustermesse, und auch das Publikum war offenbar begeistert. Draussen vor dem Saal herrschte allerdings keine Begeisterung. Junge Menschen, mehrheitlich Studierende, protestierten gegen die antiisraelische Politik der russischen Regierung. Millionen von Juden in der Sowjetunion würden an der Ausreise nach Israel gehindert. Auf dem Flugblatt, das die Demonstranten an das Ballett-Publikum verteilten, stand zu lesen: «Zuerst möchten wir unserer Genugtuung über diesen kulturellen Anlass in unserer Stadt Ausdruck verleihen.» Aber man dürfe nicht schweigen über das Unrecht, das der jüdischen Bevölkerung in Russland angetan werde. «Wer schweigt ist mitschuldig! Wir wünschen Ihnen einen angenehmen Abend.» ●

Ihre Pensionskasse, Ihre Hypothek!

Neben der verantwortungsvollen Verwaltung Ihrer Vorsorgegelder, bieten wir Ihnen auch günstige Hypotheken für Ihr Wohneigentum zu fairen und transparenten Konditionen.



Wir begleiten Sie als verlässliche
Partnerin mit kompetenter Beratung.
Erfahren Sie mehr auf pkbs.ch/hypotheken



AUGENBLICK

Egal, ob Schauenburgerfluh oder Matterhorn – Hauptsache in der Natur

Text: Jakob Gubler

Foto: Barbara Jung

Die Umweltwissenschaftlerin im AUE, Franziska Schwager, ist in ihrer Freizeit gerne in der Natur – am liebsten beim Bergsteigen, Sportklettern oder auf einer Skitour. Dabei war sie schon auf allen 4000ern der Schweiz.

AUE-Mitarbeiterin und Bergsteigerin Franziska Schwager im Kannenfeldpark

Bei Minustemperaturen in der Biwakschachtel am Berg

Mit 17 Jahren wurde Franziska Schwager vom Bergsteiger-Virus angesteckt – heute, knapp 30 Jahre später – hat sie alle 4000er der Schweiz mindestens einmal erklommen. Viele der Touren unternimmt sie mit ihrem Lebenspartner, Daniel Silbernagel, welcher als Bergführer arbeitet. Was sie antreibt, sind aber nicht Zahlen oder Namen, vielmehr ist es das einzigartige Erlebnis in der dreidimensionalen Natur, das die Umweltwissenschaftlerin fasziniert. «Dafür nehme ich es gerne in Kauf, um zwei Uhr in der Früh aufzustehen, auch einmal gegen 2000 Höhenmeter am Tag zu bewältigen, um dann die Nacht vor der Gipfelbesteigung bei Minustemperaturen in einer kleinen Biwakschachtel zu verbringen.» So geschehen etwa bei einer Mont-Blanc-Besteigung via Peutèrey-Grat, den längsten Grat, wenn man von Süden her das Dach Europas besteigen möchte. Viele nennen ihn mit seinen insgesamt 3500 Höhenmetern auch den gewaltigsten und schönsten Grat, den es überhaupt gibt. «Das sind dann schon grosse körperliche Belastungen», so Franziska Schwager. Dazu kommt, dass Konzentrationslücken auf vielen Passagen und über längere Zeit nicht erlaubt sind, denn auf anspruchsvollen Bergtouren ist das Seil oft nur der letzte Notnagel, Stürze haben meist schwerwiegende Folgen.

Sportklettern ist wie Rätsel lösen

Anders verhält es sich beim Sportklettern, einer anderen, wenn auch nicht gänzlich unterschiedlichen Leidenschaft von Franziska Schwager. Insbesondere beim Sportklettern im Klettergarten, wo nur eine Seillänge ab Boden geklettert wird, geht man oft ans Limit, ein Sturz ins Seil gehört bei dieser Disziplin dazu. Es kann aber auch mal mit Seil von oben, im sogenannten «Toprope», ohne Sturzrisiko an Griffkombination getüftelt werden. Mindestens einmal pro Woche ist sie im Sommer unter anderem am Gempfen oder in der Schauenburgerfluh unterwegs. «Sportklettern ist wie Rätsel lösen, es geht darum, die richtige Lösung zu finden.» Im Winter geht Franziska Schwager gelegentlich auch in eine Kletterhalle, Priorität hat in der kälteren Jahreszeit allerdings ihre dritte sportliche Leidenschaft – Skitouren. Wie immer in den Bergen gilt auch hier: Eine sorgfältige Tourenplanung ist wichtig, wer wichtige Ausrüstungsgegenstände zu Hause vergisst, kann dieses Versehen am Berg nicht mehr korrigieren. Entschädigt wird Franziska Schwager dafür mit einem meist wunderbaren Bergerlebnis, wobei der mehrstündige Aufstieg genauso dazu gehört.

Die Folgen des Klimawandels sieht man in den Bergen besonders deutlich

So sehr Franziska Schwager die Bergwelt liebt, sie macht sich auch grosse Sorgen. «Der Klimawandel hat bereits sichtbare Spuren hinterlassen.» Gewisse Touren, die vor 20 Jahren noch möglich waren, würde sie heute nicht mehr riskieren. «Wo früher Gletscher oder fester Fels war, liegen heute instabile Felsplatten und -blöcke.» Und das ist nur ein Beispiel, wie sich der Klimawandel bemerkbar macht. Franziska Schwager weiss, wovon sie spricht – im Amt für Umwelt und Energie betreut sie unter anderem das Thema Klimaschutz. Ihre wissenschaftlichen Erfahrungen bestätigen dabei das, was sie in der Natur selbst erlebt. «Wir fahren mit 100 Kilometern pro Stunde auf eine Wand zu und kaum jemand scheint das wirklich zu interessieren», so ihre persönliche Meinung. Trotz diesen düsteren Visionen, die Bergwelt möchte die Umweltwissenschaftlerin weiterhin erkunden. In den Alpen gibt es zum Glück unglaublich viele Gipfel und die Tourenideen sind Franziska Schwager noch nicht ausgegangen. Noch fehlen ein paar Touren in ihrem schon reich gefüllten Rucksack. Vielleicht bleibt das aber auch so, denn wie gesagt – Zahlen oder Namen haben Franziska Schwager noch nie interessiert, ihr geht es um das Erlebnis in der Natur. ●